



**MEHR VERKEHR ALS AM GOTTHARD:** Nach Le Locle kommt man vor allem zum Arbeiten

# Am Ende der Welt

Le Locle gilt als unattraktivste Stadt des Landes. Nirgendwo zahlt man so viel Steuern. Und wird auch noch von Kommunisten regiert. Ein Augenschein **VON MICHAEL SOUKUP**

**G**lücklich, wer noch das laute Knacken, dann das Schleifen hört. Ein Atemzug später donnert die Schneelawine herunter, um krachend auf dem Trottoir aufzuschlagen.  
Hier oben in den Montagnes neuchâtelaises dauern die Winter unendliche sechs Monate, sind schneereich und bitterkalt. Die Dächer ächzen unter der schweren Schneelast, am Straßenrand türmt sich der gefrorene Niederschlag meterhoch. Dass Menschen bei einsetzendem Tauwetter von Dachlawinen verletzt werden, kommt Gott sei Dank selten vor. Blechschäden gibt es schon eher. Und wenn es einen Franzosen trifft,

umso besser, witzeln die Loclois. Jeden Morgen von fünf Uhr an quälen sich 25 000 Autos durch das Stadtzentrum in Richtung La Chaux-de-Fonds und abends wieder zurück. Das sind doppelt so viele Fahrzeuge, wie täglich durch den Gotthardtunnel fahren. Der Abgasgeruch und das Nageln der Dieselmotoren veratmen die Pendler aus dem nahen Frankreich.  
Ohne die *frontaliers* und die vielen Zugewanderten könnte Le Locle den Laden dichtmachen: Auf 10 000 Einwohner kommen über 8000 Arbeitsplätze. Trotzdem macht die Blechlawine den Bewohnern enorm zu schaffen. Seit über 30 Jahren wartet das Uhrenmacher-Städtchen auf Hilfe aus

Neuchâtel und Bern. Vergeblich. Der 100 Millionen Franken teure Stadttunnel komme frühestens in zehn Jahren, heißt es zwar im Hôtel de Ville, dem Rathaus. Aber nicht einmal das glaubt jemand. Le Locle befindet sich nicht im reichen Kanton Zug, der sich für seine verkehrsgeplagten Gemeinden problemlos Umfahrungen in der Höhe von einer halben Milliarde Franken leistet. »Das Hochtal liegt hinter den sieben Bergen bei den sieben Zwergen«, sagt Ludwig Oechslin, Uhrenmacher und Leiter des Internationalen Uhrenmuseums in La Chaux-de-Fonds. Selbst für die unten in Neuchâtel ist hier oben *la fin du monde*, das Ende der Welt.

Inzwischen verlottert die historische Innenstadt weiter, Unesco-Weltkulturerbe hin oder her. Immerhin ist Wohnungsnot in Le Locle ein Fremdwort. In der Stadt signalisieren »*A louer*«-Schildchen freien Wohnraum. Wer sich aber die Mühe macht, an den rußgeschwärzten Bürgerhäusern aus dem 19. Jahrhundert entlangzulaufen, entdeckt die morbide Schönheit des Industriestädtchens. »Dr. E. Consolini, médecine interne, sur rendez-vous tél. 5 68 77« heißt es auf einem verwitterten Messingschild an der Rue Girardet. Die fünfstellige Telefonnummer stammt aus den fünfziger Jahren, aber die Arztpraxis ist noch in Betrieb. An der Rue Marie-Anne-Calame findet sich der charmant verstaubte Uhrenladen Montres et pendulettes Jean Roulet. Unter diesem Namen werden im Hinterzimmer Zeitanzeiger in Kleinstmengen hergestellt. Daneben steht die Ancienne Poste, ein grandios gespenstisches Gebäude, das von 1855 bis 1974 die Post beherbergte. Heute üben drinnen lokale Rockbands und Skateboarder ihre Kunststücke.

blanc, Tissot oder TAG Heuer, die steuerrelevanten Holdingsitze und Entscheidungszentren befinden sich in Genf, Paris und Biel. Was im Jura für 100 Franken produziert wird, kostet an der Zürcher Bahnhofstraße etwa das Fünf- bis Zehnfache. »Das ist ein sehr fairer Multiplikationsfaktor, ich habe schon das 132-Fache gesehen«, sagt Oechslin.  
Auf die Frage der *Weltwoche*, wie die Schlusslichter sich verbessern könnten, antwortete der Verfasser des Ratings, der Berner Finanzprofessor Donato Scognamiglio: »Die Gemeinde sollte die Steuern möglichst tief halten oder, noch besser, diese senken.« Damit stößt er beim kommunistischen Stadtpräsidenten Denis de la Reussille auf taube Ohren: »Steuern sind da, um die teure Infrastruktur zu bezahlen und hohe Einkommen umzuverteilen.«

Wenn bürgerliche Werte für Schweizer Politik, ja für die Schweizer Mentalität überhaupt stehen, könnte Le Locle nicht unschweizerischer sein. Seit 1948 befindet sich die Stadt in kommunistischer Hand. Drei der fünf Mitglieder der Stadtregierung gehören der *Partie Ouvrière et Populaire* (POP) an, dem welschen Pendant zur Partei der Arbeit (PdA). Den Rest teilen sich die Sozialdemokraten und Liberalen.

## Hier haben die 25 Prozent Ausländer Stimm- und Wahlrecht

Dass die linke Hochburg dem neoliberalen Zeitgeist trotzen konnte, ist nicht zuletzt auf das Stimm- und Wahlrecht für Ausländer auf kantonaler sowie kommunaler Ebene zurückzuführen. 25 Prozent Ausländeranteil, 71 verschiedene Nationen sind die Machtbasis. Doch der Gebirgskommunismus findet auch Akzeptanz bei den Kapitalisten. 1997 wurde in einer Jugendstilvilla die Montblanc Montre SA gegründet. Etwa 100 Mitarbeiter produzieren in Le Locle mechanische Uhren für den in Hamburg beheimateten Luxusgüterhersteller. »Es spielt keine große Rolle, ob Popisten oder Liberalradikale regieren. Die Politik ist grundsätzlich sehr pragmatisch«, sagt Directeur Général Thierry Junod. Und die viel zu hohen Einkommensteuern scheinen eher ein Problem der Zürcher Medien zu sein. »Ich habe nie gehört, dass jemand wegen der Steuerpolitik nicht nach Le Locle gekommen ist.«

Die Imprimerie Gasser SA ist ein florierendes Familienunternehmen der dritten Generation. Sie druckt für Zenith, Tissot, Omega und Longines die Hochglanzbroschüren, aber auch das wöchentlich erscheinende Parteiblatt *Réalités Neuchâtelaises*. Dieses Jahr hat Raphael Gasser von seinem Vater die Unternehmensleitung übernommen. »Ich bin total liberal, aber die Parteizugehörigkeit ist nicht entscheidend«, so der 31-Jährige. Entscheidend sei vielmehr die Solidarität, einander zu helfen. Statt standesgemäß einen Luxus-Offroad zu fahren, geht Gasser lieber zu seinen Freunden ins intellektuelle Café Lux.

Die Jura-Kommunisten sind also keine Stalinisten und die Kapitalisten keine Ausbeuter. Aber eine Sache konnte dem Besucher niemand plausibel erklären: Warum hat Le Locle als einzige Stadt im Kanton die Antiminarettinitiative angenommen? »Uns fehlten die finanziellen Mittel für eine große Gegenkampagne, außerdem haben wir die Vorlage unterschätzt«, sagt Stadtpräsident de la Reussille. Oder waren es die französischen Pendler, denen man bei aller multikulturellen Offenheit einen Denkzettel verpassen wollte?

Längst Geschichte sind die Montres Angelus, sie wurden wie so viele einheimische Uhrenmarken in den siebziger Jahren Opfer der Quarzruhr. Doch das über hundert Jahre alte Fabrikgebäude der Manufaktur Stolz Frères steht immer noch. Einer Zitadelle gleich, thront es über Le Locle. Die langen Fensterfronten waren nötig, um genügend Licht einfall für die Uhrenproduktion zu gewährleisten. In der reichen Deutschschweiz wären daraus längst Lifestyle-Lofts entstanden, hier dümmert das Jugendstilgebäude im Dornröschenschlaf.

Es ist eine verwunschene Welt, die aus den reichen Wirtschaftsräumen schon lange verschwunden ist. In der Deutschschweiz wird Lebensqualität mit niedrigen Steuern und Sozialabgaben, hoher Bautätigkeit, der Nähe zu Zürich sowie Seeblick gleichgesetzt. Kein Wunder, landet Le Locle in den Städterankings hiesiger Medien immer ganz am Schluss – so regelmäßig in der *Bilanz* oder unlängst auch in der *Weltwoche*. Zwischen dem Paradies und der Hölle liegen 808 Ränge: Feusisberg (1), Le Locle (809). Dank der »radikal reduzierten Steuersätze« hat das rechte Wochenblatt die Schwyzer Gemeinde zum »attraktivsten Ort der Schweiz« gekürt. So zahlt der Junior Trader auf der Höhenterrasse über dem Zürichsee gleich viel Gemeindesteuern wie der Primarlehrer in Le Locle. Und dies, obwohl er mit einem steuerbaren Einkommen von 150 000 Franken mehr als doppelt so viel verdient.

## Mit den Uhren aus Le Locle verdient man anderswo Geld

»Hier oben wird gearbeitet, um sich zu ernähren, ja um zu überleben«, sagt Ludwig Oechslin. Der aus Luzern stammende Uhrmachermeister mit Dokortitel in theoretischer Physik ist der Erfinder zahlreicher komplexer mechanischer Uhrwerke. 1983 half der 58-Jährige dem Unternehmer Rolf Schnyder, Ulysse Nardin vor dem Aus zu bewahren. Die 1846 in Le Locle gegründete Uhrenfabrik ist wohl die letzte große Marke, die ihren Sitz hier hat und Le Locle auf dem Zifferblatt aufführt.

»Reich wird man nur mit dem Handel von Uhren«, sagt Oechslin. Es ist das jahrhundertalte Schicksal Le Locles und La Chaux-de-Fonds, dass hier die mechanischen Uhren weltberühmter Luxusmarken erschaffen werden – und anderswo abkassiert wird. Ob Patek Philippe, Cartier, Mont-

# LUCERNE FESTIVAL

## ZU OSTERN

19. – 28. März 2010






Sonntag, 21. März | 18.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Chorkonzert 1  
Einführung | 17.30 Uhr | Auditorium | Erwin Ortner im Gespräch mit Susanne Stähr  
**Concentus Musicus Wien | Arnold Schoenberg Chor | Nikolaus Harnoncourt** Dirigent |  
**Daniela Fally** Sopran | **Herbert Lippert** Tenor | **Ruben Drole** Bass  
Ludwig van Beethoven: »Kantate auf den Tod Kaiser Josephs II.« WoO 87 |  
»Christus am Ölberge« op. 85

Montag, 22. März | 19.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Sinfoniekonzert 3  
**Sinfónica de la Juventud Venezolana Simón Bolívar | Diego Matheuz** Dirigent |  
**Kolja Blacher** Violine  
Ludwig van Beethoven: Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 61 |  
Dmitri Schostakowitsch: Sinfonie Nr. 10 e-Moll op. 93

Donnerstag, 25. März | 19.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Chorkonzert 2  
**The King's Consort | Choir of The King's Consort | Robert King** Dirigent |  
**Jan Kobow** Evangelist | **Ben Davies** Christus | **Julia Doyle** Sopran |  
**Diana Moore** Alt | **Joshua Ellicott** Tenor | **David Wilson-Johnson** Bass  
Johann Sebastian Bach: »Matthäus-Passion« BWV 244

Samstag, 27. März | 18.30 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Sinfoniekonzert 4  
**Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks | Bernard Haitink** Dirigent  
Anton Bruckner: Sinfonie Nr. 5 B-Dur WAB 105

Sonntag, 28. März | 11.00 Uhr | Konzertsaal KKL Luzern | Chorkonzert 4  
**Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks | Chor des Bayerischen Rundfunks |**  
**Daniel Harding** Dirigent | **Dorothea Röschmann** Sopran | **Bernarda Fink** Alt |  
**Andrew Staples** Tenor | **Michael Volle** Bass  
Ludwig van Beethoven: Grosse Fuge B-Dur op. 133. Bearbeitet für Orchester |  
Anton Bruckner: Messe Nr. 3 f-Moll für Soli, Chor und Orchester WAB 28

t +41 (0)41 226 44 80 | www.lucernefestival.ch

## NACHSATZ VON ROGER DE WECK

»Man kann und muss Namen nennen. In der Schweiz sind es Marcel Ospel bei der UBS, Walter Kielholz bei Swiss Re und CS, Philippe Bruggisser bei der Swissair. Das sind die wahren Brandstifter.«

Thomas Minder, Urheber der Abzocker-Initiative, der sich soeben mit der SVP verbündet hat

Jetzt kann und will er nicht mehr alle Namen nennen: In der Schweiz waren die ersten Brandstifter Martin Ebner und Partner Christoph Blocher, heute Biedermann und Partner von Thomas Minder.

